

## Mykologisches.

Von Stephan Schulzer v. Muggenburg.

Motto: Wohlauf, lasset uns ihre Sprache verwirren,  
dass Keiner den Anderen verstehe.  
Moses I. Buch, 11, 7.

Nicht bloss durch Auffinden solcher Formen, welche von den bekannten völlig abweichen, sondern mehr noch durch Zerfallung bisher bestandener Gattungen in mehrere, entstehen im Pilzreiche fortwährend neue Benennungen, was besonders bei den Pyrenomyceten, deren naturgemässes Ordnen bisher noch Niemandem glückte, völlig geeignet ist, vom Studium derselben abzuschrecken; — dieses muss aber jeder Freund der Schwammkunde lebhaft bedauern, denn gelang es bisher höchst anerkennungswerthen Anstrengungen selbst der besten Kräfte nicht, den wohl kaum bestreitbaren Zusammenhang dieser Wesen aufzufinden, so bleibt die Lösung des Räthsel der Zukunft vorbehalten, und es ist daher wärmstens zu wünschen, dass je mehr frische Kräfte sich an der Arbeit betheiligen.

Es entsteht die ganz natürliche Frage: Ob denn diese reichliche und stetige Vermehrung der Gedächtnissbelastung wirklich nothwendig, und ob sie motivirt sei?

Die erste Frage wird selbst der Laie mit „nein“ beantworten, wenn er zwei oder drei Werke neuerer Autoren vergleicht. Ueberall wird er staunend wahrnehmen, dass Jeder von Früheren aufgestellte Gattungen ignorirt, selbst aber neue aufstellt, denen häufig der Nachfolgende dasselbe Schicksal bereitet. Der Laie braucht ferner nur des fleissigen Fuckel „Fungi rhenani“ mit seinen „Symbolae mycologicae“ zu vergleichen, um sich die unerbauliche Ueberzeugung zu verschaffen, mit welchem Gleichmuth man heutzutage Pilzarten von einer Gattung zur anderen wandern lässt. Wenn aber geübte Mykologen so häufig entgleisen, weil die Begrenzung der vorhandenen Gattungen nicht genügend scharf ist, wie soll dann der Anfänger seine Funde mit selbstbewusster Sicherheit eintheilen? Es muss ihn befremden und verwirren, z. B. *Sph. pulicaris* Fr. von De Notaris als Typusart der durch ihn aufgestellten Gattung *Botryosphaeria* angegeben, von den Gebrüdern Tulasne zu *Nectria*, von Fuckel zu *Gibbera* gestellt zu finden! Ebenso wandert *Massaria epiphegia* Riess bei Tulasne erst zu *Melanconis*, dann zu *Cucurbitaria*, und derlei Curiosa, für den rathlosen Anfänger wahre Odiosa, gibt es mehr (siehe bei Saccardo *Anthostoma gastrinum* nun schon in der sechsten Gattung!).

Zur Beantwortung der zweiten Frage will ich heute nur die Gattungen *Diatrype* Fr., *Diatrypella* DN., *Stictosphaeria* Tul. und *Microstoma* Auwld. einer auf eigene und fremde Beobachtungen basirten eingehenderen Beleuchtung unterziehen, mir vorbehaltend, die weitere, leider nicht geringe Zahl ganz überflüssig aufgestellter, daher unnöthigerweise das Studium erschwerender Gattungen nach Mass der mir zu Gebote stehenden Zeit ein andermal zu besprechen.

Meines Wissens hat noch Niemand so viele Pyrenomyceten mikroskopisch untersucht, als Nitschke, dessen beharrliche Mühe wohl über alles Lob erhaben ist, und er kam bei dieser langwierigen Arbeit zu dem Schlusse: dass Diatrypen- und Valseenstroma für sich allein zur Gründung von Gattungen nicht berechtigt, und sein treffliches, leider nur zum Theil mir zu Gebote gestandenes Werk „Pyrenomycetes germanici“ ist von dieser Ueberzeugung durchwehlt.

Als Beweis der Richtigkeit seiner Ansicht kann ich aus eigener Beobachtung auf die übrigen bekannten Thatsachen hinweisen, dass ich bei *Sphaeria flavovirens* Hoffm. sowohl ein ausgezeichnetes Valseenstroma, als auch ein flachergossenes antraf und *Sph. fusca* P. bald als Halbkugel, bald dünn und unbestimmt ergossen sah; dann besitzen *Hypocrea*-Arten theils ausgegossene, theils polsterförmige Stromata. Bei einer Pilzform, welche ich wegen genügender Uebereinstimmung zu Fuckel's *Lophiostoma caespitosum* stellte, fand ich einen Theil der Peritheecien genähert, vom Epiderm bedeckt, auf der etwas schwärzlich gewordenen inneren Rinde nistend, also auf einem Diatrypeenstroma, wie er so häufig bei *Diaporthe* vorkommt, während der andere zu 2—3 tief in einem festen, gestutzt-kegelförmigen oder fast halbkugeligen Stroma sich befand, u. a. m.

Da nun, ausser der diatrypeenartigen Stromaform, die Gattung *Stictosphaeria* Tul. mit *Diatrype* völlig übereinstimmt, so hört die getrennte Existenz-Berechtigung derselben von selbst auf.

Die Gattung *Microstoma* Auwld. ist identisch mit *Diatrypella* DN., diese aber einzig nur dadurch von *Diatrype* Fr. unterschieden, dass ihre Schläuche nicht acht-, sondern vielsporig sind.

Letzterer Umstand berechtigt keineswegs zur Aufstellung einer selbstständigen Gattung, denn abgesehen davon, dass man ohne Beeinträchtigung der Wissenschaft factisch mehrere Gattungen gelten lässt, wie z. B. *Sphaerella* nach Karsten, *Cryptospora* Tul., bei Nitschke fast alle *Valsa*-Gruppen, deren Arten bald 8, bald weniger oder mehr Sporen in einem Schlauche erzeugen, fand ich einmal bei der *Sph. verrucaeformis* Ehrh., welche gewöhnlich vielsporige Schläuche besitzt und desshalb von den Autoren zu *Diatrypella* gestellt wird, in den Schläuchen bloss 4, 6 und 8 Sporen. Möglicherweise, ja sogar wahrscheinlich verhält es sich mit anderen *Diatrypella*-Arten ebenso, dass sie nämlich unter gewissen Umständen nicht vielsporige, sondern 4—8-sporige Schläuche hervorbringen.

Karsten, der überaus wackere nordische Mykolog, verlangt für *Diatrype* ausser der erwähnten verschiedenen Anzahl von Sporen in den Schläuchen ein ergossenes, diatrypeenartiges; für *Diatrypella* ein polsterförmiges, stumpfconisches oder warzenförmiges, valseenartiges Stroma, worüber schon oben entschieden wurde. Dann soll *Diatrype* keine, *Diatrypella* fadenförmige Paraphysen haben. Etwas ältere Autoren sprechen davon, dass letztere bei beiden manchmal kaum vorhanden sind oder auch fehlen. De Notaris zeichnet

sie bei beiden Gattungen, die Gebrüder Tulasne bei *Diatrype* ganz deutlich!

Das ist freilich eine etwas starke Verwirrung, die ich jedoch glücklicherweise durch meine Beobachtungen an sehr häufig vorkommenden Pilzen zu beseitigen in der Lage bin. — Bei *Sphaeria quercina* P. = *Diatrypella quercina* Nke. fand ich noch nie Paraphysen, denn die angetroffenen, nicht einmal bis zur halben Höhe der Schläuche reichenden Fädchen halte ich für Schlauchstiele, zurückgeblieben nach dem Abfallen des fructificirenden Schlauchtheiles. — Bei *Sph. Stigma* Hffm. = *Diatrype Stigma* Fr. sah ich ebenfalls, wie es in meinem ersten grossen Bilderwerke, welches sich im Besitze der ungar. Akad. der Wiss. befindet, S. 492 angemerkt ist, bei keiner Untersuchung Paraphysen, wohl aber bei der derselben sehr nahe verwandten und deshalb eben dort als Spielart behandelten *Sph. cinerea* Sow. = *Diatrype hypoxylodes* DN. sehr deutliche. In der Beschreibung dieser Form schweigt De Notaris über Paraphysen und die Abbildung lässt uns im Zweifel, ob sie vorhanden sind oder nicht. Viele Jahre später, im Februar 1875, schnitt ich wieder ein frisches Exemplar der Normart an und — fand eine Menge einfacher, fadenförmiger, die Schläuche überragender, aber sehr dünner, zarter Paraphysen. — Hieraus folgt wohl, dass bei *Diatrype* allerdings, jedoch oft überaus vergängliche Paraphysen vorhanden, daher nur in geeignetem Alter der Pilze anzutreffen sind, und dass es sich mit *Diatrypella* ebenso verhält, hierin somit kein Unterschied besteht.

Uebrigens sagt Nitschke, der so viele Herbarstücke der *Sph. Stigma* an verschiedenem Holze untersuchte, dass bei dieser Art jedenfalls über die Fruchtverhältnisse noch viel zu untersuchen sei. — Nach dem Angegebenen glaube ich kaum, dass man an alten Herbarstücken je Paraphysen zu sehen bekommen werde.

Für die Identität der Gattungen *Diatrype* und *Diatrypella* spricht auch überzeugend die von Karsten gegebene Beschreibung des beiderseitigen, durch das Mycelium erzeugten Stromas und der auf selbem entstehenden Conidien - Gestalt, erst goldgelbe, dann schwarze Farbe, die gefurchte Beschaffenheit der Oberfläche, die Form der Conidien, kurz, alles ist gleich! Wenn er zuweilen bei *Diatrypella* längere, mehr fadenförmige Conidien sah, so ist dieses wohl nur eine Eigenthümlichkeit der betreffenden Art.

*Stictosphaeria* Tul., *Diatrypella* DN. mit *Microstoma* Awld. können getrost, ohne den mindesten Nachtheil für die Wissenschaft, gestrichen werden und in *Diatrype* aufgehen, deren Diagnose leicht für ihre Aufnahme herzurichten ist.

Die zur Zeit übliche, nur zu oft völlig entbehrliche Vermehrung der Gattungen bringt die Mykologie nicht bloss, wie gesagt, bei Laien, sondern selbst bei Botanikern in Misscredit. Dieser Vorwurf trifft übrigens im vorliegenden Falle keineswegs alle, zum Theile bereits im Jenseits wandelnden Autoren. Ihre lobenswerthe Absicht ging dahin, durch Abtrennung einzelner, gut unterscheidbarer Theile

vom grossen Heere der Pyrenomyceten deren Uebersicht zu erleichtern. Sie konnten es damals nicht wissen, man werde später entdecken, dass die Gestalt des Stroma zur Umschreibung einer Gattung häufig unverwendbar, die Zahl der in einem Schlauche entstehenden Sporen wandelbar sei. Auch Karsten's fest und gut begründetes Verdienst um die Pilzkunde kann dadurch nicht im mindesten alterirt werden, wenn er immer in der Abwesenheit oder dem Vorhandensein von Paraphysen ein charakteristisches Gattungsmerkmal zu sehen glaubt, weil ihn noch kein glücklicher Zufall, der hier eine bedeutende Rolle spielt, bei den besprochenen Formen vom Gegentheil überzeugete. An diesem Theile des Pilzreiches dürfte sich noch gar manche werthvolle Kraft abnützen, ohne das angestrebte, vielleicht erst künftigen Generationen vorbehaltene Ziel zu erreichen, wenn dieses überhaupt Menschen möglich ist. denn selbst die wahrhaft staunenswerthen Errungenschaften unserer Zeit auf physiologischem Gebiete reichen noch nicht hin, Schiller's Ausspruch: „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist“ zu entkräften.

Möge unser Augenmerk zur Erleichterung des Studiums der Mykologie, somit zur Förderung desselben, hinfort auf thunlichste Vereinfachung gerichtet sein! Nicht bloss die Zahl der Gattungen, sondern auch die erschreckende Menge der Arten harren einer naturgemässen Reduction. So z. B. zweifle ich nicht im mindesten daran, dass häufig dieselbe Art auf verschiedenen Substraten sich abweichend entwickle, begrüsse daher jede Beobachtung mit aufrichtigster Freude, welche dahin führt, mehrere derlei Formen unter einer Collectiv-Benennung zu vereinigen. Ich glaube, dass solches bei der *Sph. fuscella* Berk. et Broom begründet ist. Da mir diese Autoren eben nicht zu Gebote stehen, weiss ich auch nicht, welche Arten sie vereinigen, aber aus des trefflichen Saccardo „Mycologiae Venetae specimen“ entnehme ich, dass dieser schon 1873 nicht weniger als neun Formen dahin stellte, wozu noch zwei bisher meinerseits gefundene kommen, was die Gedächtnissbelastung späterer Forscher schon um zehn Arten vermindert.

- - - - -

## Eine Excursion auf den Pyrgass.

Von Hans Steininger.

Unter den Bergen, die das herrliche Windischgarstner-Thal umsäumen, ist es einer, den ich besonders liebe, der mir mehr gilt, als das pflanzenreiche Warscheneck, der hohe Priel, Nock u. a. m. Es ist der Pyrgass. Ich habe weder Ruh noch Rast, bis ich ihn bestiegen und mich an der herrlichen Aussicht gelabt, die er bietet.

Kaum war ich daher heuer von dem Warscheneck nach Hause zurückgekehrt und das Regenwetter vorbei, das mich aus dem Garst-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [032](#)

Autor(en)/Author(s): Schulzer von Muggenburg Stephan

Artikel/Article: [Mykologisches. 82-85](#)